7. Juni 2021

© fotoanna-marialoeffelberger

Salzburger Landestheater: Anna Karenina

Ballett von Reginaldo Oliveira nach dem Roman von Lew Tolstoi

Was gleich auffällt: **Oliveira setzt auf Klarheit und Verständlichkeit**. Unterstützt von Sebastian Hannak, der bezaubernde Bühnenbilder schuf, und von Judith Adam, die in die Zeit passende, aber dennoch zeitlose Kostüme entwarf, gelang Oliveira mit einem sehr guten Ensemble ein beeindruckendes Handlungsporträt.

Auch wer nur den Inhalt im Programm nachgelesen hat, kann der Handlung mühelos folgen. **Harriet Mills ist eine elegante Anna Karenina**, stolz zu Beginn, durchaus die moralische Schlichtungsdistanz, als die sie ins Haus ihres Bruders gerufen wird. Die Schlichtung gelingt ihr, aber nicht vorgesehen war der coup de foudre, der Blitz, der sie und **Wronski (Klevis Neza)** traf. Es ist ein Naturereignis, dem die beiden nicht entkommen. Hier hätte man sich eine intensivere Choreografie gewünscht, explosiver. Aber es ist ja wahr: Zu diesen Zeiten in Russland war es für den Gott Amor schwer, die Menschen in den Liebeswahn zu verführen. Immer ist der Kopf dabei. Auch bei den beiden. Wronski ist ein eleganter, hübscher Offizier, sie die Grande Dame der Gesellschaft. Also ist auch bei der heißesten Leidenschaft eine gewisse Contenance angesagt. Der jungen Kitty, die von Wronski schmählich blamiert und sitzen gelassen wird, wird schon mehr Intensität in der kindlichen Verliebtheit, dann in der tiefen Enttäuschung zugeschrieben. **Ganz bezaubernd also: Larissa Mota**.

Flavio Salamanca macht als strenger und leicht moralinsaurer Ehemann Annas eine recht glaubhafte Figur. Solche Charaktere sind nicht leicht zu tanzen, denn Stolz und Unbeugsamkeit bringen nicht die quirligsten Figuren hervor. Doch ihm nimmt man den Ehemann gern ab. Etwas übertrieben ist die Choreografie, die Oliveira Serjoscha, dem Sohn Annas, zugeschrieben hat. Warum muss der arme Kerl auf allen Vieren über den Boden laufen?

Das Finale ist ganz hervorragend gelungen: Anna – allein gelassen von Gesellschaft und Wronski, fühlt sich in den vier Wänden eingesperrt und tanzt einen irrsinnigen Eifersuchts-Wahntanz. Das war große Leistung. Ihr Selbstmord einfallsreich und dezent inszeniert.

Alles in allem ein gut gelungenes Handlungsballett.

Weitere Aufführungen ab September. Karten und Infos: http://www.salzburger-landestheater.at

SALZBURG/ Landestheater: ANNA KARENINA – dramatisch-packende Balletturaufführung im Stream

08.05.2021 | Ballett/Tanz

Große Leidenschaft: Harriet Mills (Anna Karenina) und Klevis Neza (Wronski). Foto: Anna-Maria Löffelberger

Salzburg/ Salzburger Landestheater

7.5.2021: „ANNA KARENINA“ . – *dramatisch-packende Balletturaufführung im Stream*

„Alle glücklichen Familien gleichen einander, jede unglückliche Familie dagegen ist unglücklich auf ihre besondere Art.“ Dieser erste Satz aus Lew Tolstois Roman „Anna Karenina“ ist mittlerweile bekanntes Zitat und führt mitten ins Thema der neuesten Balletturaufführung einer Choreografie von Ballettdirektor **Reginaldo Oliveira** am Salzburger Landestheater. Als Zugeständnis zur aktuellen Situation nur im Stream zu sehen – als Aufzeichnung vom 23. und 24.April.

Verliebtes Glück: Larissa Mota (Kitty) und Diego da Cunha (Lewin): Foto: Admill Kuyler

„Anna Karenina“ ist wohl eine der bekanntesten Frauenfiguren der Weltliteratur. Die tragische Liebesgeschichte wurde nicht mur mehrmals verfilmt – so u.a. in der berühmten Version von 1935 mit Greta Garbo oder in der späteren Fassung von 1948 mit Vivian Leigh. Der russische Regisseur Alexander Sarchi verfilmte den Stoff 1967 mit Tatjana Samoilowa in der Titelrolle und 1997 stand Sophie Marceau für „Anna Karenina“ vor der Film-Kamera. Es gibt auch zahlreiche Umsetzungen des russischen Gesellschaftsromans als Ballett – wie z.B. von Boris Eifman, John Neumeier oder Christian Spuck.

Der achtteilige Roman umfasst je nach Fassung bzw. Druckgröße mehr als 1000 Seiten und entstand in den Jahren 1873 – 1878 in der Epoche des russischen Realismus. Er handelt von den Moralvorstellungen in der adligen russischen Gesellschaft des späten 19. Jahrhunderts. Das Schicksal von drei Familien ist in den Handlungssträngen miteinander verwoben: Fürst Stiwa Oblonski und seine Frau Dolly, Dollys Schwester Kitti und deren Mann Gutsbesitzer Lewin sowie die Titelheldin Anna als Stiwas Schwester, die mit dem wesentlich älteren Staatsbeamten Karenin verheiratet ist. Anna schlittert in eine leidenschaftliche Affäre mit Graf Wronski. In der Übertretung der gesellschaftlichen Konventionen ihrer Zeit entwickelt sich diese Liebesbeziehung zur tödlichen Tragödie. In ihrem sozialen Umfeld als Ausgestoßene stigmatisiert, findet sie als empfindsame Frau für sich keinen anderen Ausweg als den Freitod als grausame Konsequenz dieser ihr unerträglichen Erfahrung. Nach „Krieg und Frieden“, das ebenfalls die damalige Gesellschaft spiegelt und Tolstois Ruf als bedeutendsten russischen Prosaautor begründete, ist „Anna Karenina“ sein zweites Meisterwerk.

Erste Risse in der Ehe: Harriet Mills (Anna Karenina) Kt. Flavio Salamanka (Karenin). Foto: Anna-Maria Löffelberger

Reginaldo Oliveira hat nach „Othello“ und „Romeo und Julia“ mit „Anna Karenina“ wieder ein abendfüllendes Handlungsballett geschaffen, das gesellschaftliche Strukturen und zwischenmenschliche Beziehungen aufgreift. Diesmal ohne Pause als zusätzliche Herausforderung und mit einer Spieldauer von 100 Minuten, entwickelt er das Entstehen der Affäre von Anna und Wronski bis zum unerbittlichen Ende in dramatisch-emotionalen wie sehr eindringlichen Bildern in einer auf klassischem Ballett basierenden Bewegungssprache. Wie auch im Roman bleibt er dabei stets objektiv: weder wird Anna verurteilt noch ihr Tun gutgeheißen. Das Bühnenbild von **Sebastian Hannak** kommt mit verschiebbaren wie drehbaren Elementen aus, um vom Bahnhof als zentralem Ausgangs- und Endpunkt der Handlung immer wieder in die jeweiligen Innenräume zu wechseln und dort mit wenigen Requisiten wie einem Tisch oder Sesseln das Interieur zu skizzieren. Das Lichtkonzept ist von **Daniela Klein**; die elegant-schlichten zeitlich passenden Kostüme von **Judith Adam** in Pastellfarben für Anna, Kitti und Dolly sowie vor allem in schwarz gehalten beim Corps de ballet, das Ballgäste oder die Gesellschaft darstellt. All dies bereitet den Raum für die Handlung auf.

Musikalisch spannt sich der Bogen an Kompositionen von Maurice Ravel über Frederic Chopin und Dimitri Schostakowitsch bis Lera Auerbach und führt von poesievollen Pas de deux zu dramatischen Szenen bis zum unvermeidlichen tragischen Ende. Besonders interessant ist das von Oliveira verwendete Motiv der Walzerklänge, das sich durch das Ballett zieht – hier sei vor allem „La Valse“ erwähnt, das den musikalischen Anfang und das Finale untermalt.

Von der Gesellschaft geächtet: Harriet Mills (Anna Karenina) und das Ensemble. Foto: Anna-Maria Löffelberger

Harriet Mills zeichnet in der Titelrolle als Anna sehr eindrucksvoll die Persönlichkeit dieser Frauenfigur nach: unvermutet ihre aufkeimenden Gefühle zu Wronski entdeckend, ist sie hin- und hergerissen zwischen ihrer Liebe zu ihrem Sohn Serjoscha und dem Geliebten. Sehr eindringlich und voller Leidenschaft lässt sie das Publikum erleben, wie Anna an diesen gesellschaftlichen wie familiären Spannungen und den sich aufbauenden Phantasien schließlich zerbricht. Den emotional zurückhaltenden wie in seinen Konventionen gefangenen Karenin verkörpert **Kt. Flavio Salamanka** mit starker Präsenz. In diesem Beziehungsdreieck agiert **Klevis Neza** (Wronski) als Auslöser und Verursacher des Gefühlskonflikts mit nobler Eleganz. Die beiden anderen Paare durchleben hingegen andere Beziehungsverflechtungen: **Larissa Mota** als fröhliche Kitty, die sich Hoffnungen auf einen Antrag von Wronski macht, findet letztlich ihr Glück in der Heirat mit dem eher schüchternen Lewin, dem **Diego da Cunha** akzentuiertes Profil verleiht. **Chigusa Fujiyoshi** als Dolly und **Iure de Castro** als Stiwa zeichnen ihre immer wiederkehrende Ehekrise glaubhaft. Als unbekümmerter Sohn Serjoscha, der in tiefe Verzweiflung stürzt, als er erfährt, dass er seine Mutter Anna nicht mehr wiedersehen wird, überzeugt **Niccolò Masini.**

Ein packend-mitreißender Ballettabend, den man gern auch live auf der Bühne sehen möchte.

Ira Werbowsky

Diese Seite drucken

www.sn.at, 08.05.2021

Ballett-Thriller "Anna Karenina" in Salzburg: Eine Frau ringt mit den großen Gefühlen

Die Uraufführung des Balletts "Anna Karenina" hat am Freitag Streaming-Premiere im Salzburger Landestheater gefeiert. Die Geschichte eines Frauenschicksals wird dabei zum emotionalen Ballett-Thriller. Der Gegner ist am Ende die Zeit.

SN/salzburger landestheater/admill kuyler Flavio Salamanka (Karenin), Harriet Mills (Anna Karenina), Niccolò Masini (Serjoscha).

Krampfhaft greift Karenin seiner Frau Anna um die Hüfte, als wolle er sie für ein Familienfoto und so auch in ihrem gemeinsamen Leben festhalten. Sie windet sich, als falle sie gleich aus dem Rahmen. Eine Hand streckt sie zu ihrem Sohn aus, doch sie erreicht ihn nicht mehr.

Es ist eine Schlüsselszene im Ballett "Anna Karenina", das seit Freitagabend als Stream auf der Website des Salzburger Landestheaters zu sehen ist.

Anna Karenina: Ein Frauenschicksal wird in Salzburg uraufgeführt

Anna Karenina zählt zu den großen tragischen Frauenfiguren der Weltliteratur. Zerrissen zwischen der Leidenschaft zu ihrem Geliebten Graf Wronski und dem Pflichtbewusstsein ihrem Ehemann gegenüber muss sie eine Wahl treffen: Kommt sie den gesellschaftlichen Erwartungen an sie als Ehefrau und Mutter nach - oder begibt sie sich in die Arme des neuen Mannes und muss ihr geliebtes Kind für immer verlassen? Sie trifft eine Entscheidung und hat damit ihr Schicksal schon besiegelt. Von der Gesellschaft geächtet, gerät sie ins Abseits, am Ende wirft sie sich vor den Zug.

SN/salzburger landestheater/anna-maria löffelberger „Anna Karenina“ auf der Bühne des Salzburger Landestheaters: Klevis Neza als Wronski und Harriet Mills in der Titelrolle.

Den rund 1000 Seiten langen Roman des russischen Schriftstellers Lew Tolstoi (1828-1910) in ein stringentes Handlungsballett mit einer Dauer von 100 Minuten zu verwandeln, scheint kein leichtes Unterfangen. So haben sich bereits viele Choreografen an dem Stoff versucht.

Christian Spuck etwa setzte 2015 in Zürich auf klassisches Bewegungsvokabular zu den romantischen Klängen von Sergej Rachmaninow und ließ das Drama im schneebedeckten Russland spielen; die Kritiken fielen verhalten aus. John Neumeier dagegen gelang mit seiner modernen Interpretation mit Musik von Peter I. Tschaikowsky und Cat Stevens in Hamburg im Jahr 2017 ein Erfolg.

Musik erzeugt spannungsgeladenen Ballett-Thriller

Choreograf Reginaldo Oliveira versucht sich mit seiner Salzburger Inszenierung im Kompromiss zwischen Klassischem und Abstraktem. Kostümbildnerin Judith Adam kleidet das Ensemble in leichte, durchscheinende Roben, die das Russland des 19. Jahrhundert andeuten. Das Bühnenbild, entworfen von Sebastian Hannak, ist einmal reduziert, einmal mit Mobiliar und einer Videoleinwand überfrachtet. Was hie für Abwechslung sorgt, bringt da aber auch Unruhe, vor allem, wenn die Szenen schnell wechseln.

Spannungsgeladen wirkt die Musik auf das Erzählte ein. Den impressionistischen Walzertakten von Maurice Ravel werden etwa beim Pferderennen Dmitri Schostakowitschs Marschklänge entgegengesetzt. Das Klavier gibt über weite Strecken des Stücks den Ton an, da überrascht es auch nicht, dass Frédéric Chopins "Regentropfenprelude" op. 28 erklingt. Aber auch zeitgenössische Titel der Pianistin und Komponistin Lera Auerbach, die sich mit Schostakowitschs Musik auseinandersetzte, sind zu hören. Dieser Wechsel verleiht dem Ballett eine düstere, ja bisweilen thrillerartige Atmosphäre.

SN/salzburger landestheater/anna-maria löffelberger Geächtet von der Gesellschaft: Anna Karenina (dargestellt von Harriet Mills und Ensemble.)

Harriet Mills tanzt bravourös in der Titelpartie

Die sozialen und gesellschaftspolitischen Themen, die Tolstoi in seinem Roman zu einem vielschichtigen Porträt der russischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts verwoben hat, lässt Oliveira außen vor. Im Fokus stehen die Frauenschicksale.

Für die Erste Solistin, die britische Tänzerin Harriet Mills, die der Choreograf 2019 an das Salzburger Landestheater holte, kreierte er eine hochemotionale Titelpartie. "Es war, als sei ihr ganzes Wesen übervoll von Lebenslust, die sich unwillkürlich bald in dem Leuchten ihrer Augen, bald in ihrem Lächeln ausdrückte", heißt es bei Tolstoi.

In Mills Blick, an ihren Mundwinkeln, ja bis in ihre Fingerspitzen erkennt man das Verlangen, den Schmerz und die Scham Annas. Überzeugen kann auch Chigusa Fujiyoshi als Dolly, die am Verrat ihres untreuen Mannes leidet und das in dem Wechsel aus harten und sanften Bewegungen ausdrückt.

SN/salzburger landestheater/admill kuyler Diego da Cunha als Lewin und Larissa Mota als Kitty im Ballett „Anna Karenina“.

Große Gefühle, zu wenig Zeit

So transparent ihre Kleider durchblicken lassen, so undurchsichtig bleibt so mancher Charakter. Neben Mills wirkt Klevis Neza als Geliebter Wronski zunächst wie ein blasser Jüngling, bis er in dem Pas de deux zu Schostakowitschs Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester op. 35 Farbe erkennen lässt. Und Larissa Mota und Diego da Cunha als das zunächst ungleiche Paar Kitty und Lewin können ihre Geschichte nicht recht auserzählen.

Schuld daran ist der Faktor Zeit: Das Stück rast in einer Stunde 40 Minuten dermaßen dahin, sodass die Figuren nur schwer an Konturen gewinnen können. Viele gute Ansätze verirren sich im rasanten Galopp der Erzählung und werfen am Ende mehr Fragen auf. Mit Szenen wie der starken Solopartie von Flavio Salamanka als Karenin, der vom Betrug seiner Frau erfährt, - begleitet von Auerbachs dramatischem Klavierstück Preludes Nr. 24 op. 41 - hätte man nicht sparen müssen.

SN/salzburger landestheater/anna-maria löffelberger Flavio Salamanka als Karenin.

Zweifelsohne verspricht die Salzburger Inszenierung von "Anna Karenina" einen Abend mit großen Gefühlen, der in weiten Teilen von der fabelhaften Harriet Mills in der Titelpartie getragen wird. Am Ende lässt Oliveira sie in den Wahnsinn verfallen und ins Leere abgleiten. Den Applaus muss man sich im Stream vorstellen. Bleibt abzuwarten, wie das Salzburger Publikum das geladene Handlungsballett aufnimmt. Die Live-Premiere im Landestheater findet nach dem Kultur-Neustart am 23. Mai statt.

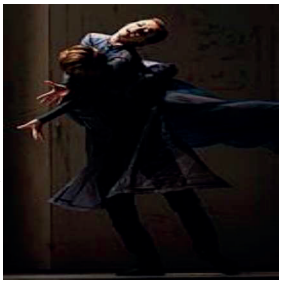
Ballett: "Anna Karenina", Choreografie von Reginaldo Oliveira, Salzburger Landestheater, als Stream verfügbar bis 6. Juni auf www.salzburger-landestheater.at, Live-Premiere am 23. Mai 2021.

Tanz der tausend Seiten

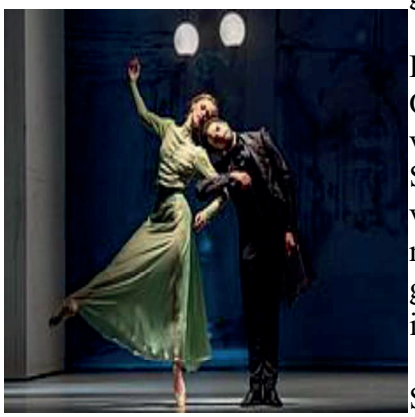
LANDESTHEATER / ANNA KARENINA

***10/05/27* Tausend Seiten. Acht Teile. Die komplex gewobene Geschichte gleich dreier russischer Adelsfamilien gefangen in der rigiden Moral des ausgehenden 19. Jahrhunderts: Das ist Leo Tolstois Roman *Anna Karenina*. Keine kleine Sache, das Ganze ohne ein Wort zu erzählen – sprich, daraus ein Ballett zu machen.**

Von Heidemarie Klabacher



Als – hoffentlich – letzte Streaming-Premiere ging am Freitag (7.5.) die Uraufführung des Balletts *Anna Karenina* von Reginaldo Oliveira nach dem Roman von Lew Tolstoi im Landestheater über die Bühne. Vom ersten Moment an fasziniert die Musik, die in den folgenden – immerhin eindreiviertel - Stunden eine der Hauptdarstellerin der Produktion sein wird. Maurice Ravels *La Valse*, das *Regentropfen-Prélude* von Chopin und mehrere *Préludes* von Lera Auerbach. Alfred Schnittkes Filmmusik *Agonie* und von Dimitri Schostakowitsch das *Trompetenkonzert* und der zweite Satz aus der *Zehnten*: Wenn auch vom Band, erzählt allein diese Musikauswahl eine ausgewachsene Tragödie, spiegelt grandios die sich steigernde Dramatik des Handlungsballettes. Denn es dauert – bei aller Virtuosität der Tänzerinnen und Tänzer vom ersten Augenblick an – durchaus einige Zeit, bis die Produktion auf dem Bildschirm tatsächlich zu packen beginnt. Das wird in der analogen Form vermutlich ganz anders sein, wenn das hervorragende Ensemble wirklich „greifbar“ ist. Aber auch für den Stream der Choreographie Reginaldo Oliveira eine stringente emotionale, tänzerische und musikalische Crescendo-Studie geschaffen.



Der Tausend-Seiten-Roman erzählt die Geschichte des Fürsten Oblonski und seiner Frau Dolly, deren Schwester Kitty – und vor allem die Geschichte vom Untergang Anna Kareninas, der Schwester des Fürsten, die mit dem Beamten Alexej Karenin verheiratet ist und die nach der ruchbar gewordenen Affäre mit dem Grafen Alexej Wronskij zunächst ins gesellschaftliche Out dann in den Selbstmord führt. Wie immer, hat die Frau die Rechnung zu bezahlen.

So knapp wie erhellend legt das Programmheft in wenigen Absätzen die historischen Hintergründe einer Umbruchszeit dar: „Die 'Frauenfrage' war ein Diskussionsthema, das die russische Gesellschaft bewegte. Neben der rechtlichen Stellung der Frau und ihrer Bildung ging es vor allem um die Scheidung. Zivile Scheidungsgesetze gab es nicht, die Auflösung einer Ehe lag allein bei der Kirche, und diese ging streng vor – der Prozentsatz legal aufgelöster Ehen lag im Promille-bereich. Zugleich war der

gesellschaftliche Zwang zur Eheschließung groß, auf unverheiratete Frauen wurde herabgeblickt und 'wilde'“ Ehen offiziell geächtet. Die daraus entstehenden unglücklichen Familienverhältnisse trieben immer häufiger Frauen in den Selbstmord. Auch in der Nachbarschaft der Tolstois kam es zu einem solchen Fall. Als die Haushälterin und Bettgefährtin eines Witwers ihren Platz räumen sollte, da der Gutsherr die Gouvernante seines Sohnes heiraten wollte, stürzte sie sich in einer Bahnstation unter einen Güterzug. Tolstoi, immer auf der Suche nach konkreter Anschauung, ließ sich die sezierte Leiche zeigen.“

Harriet Mills in der Titelrolle als Anna Karenina, Flavio Salamanka als deren Ehemann Karenin und Niccolò Masini als deren Sohn Serjoscha. Iure de Castro als Annas Bruder Stiwa und Chigusa Fujiyoshi als dessen Frau Dolly. Diego da Cunha als Gutsbesitzer Lewin, Larissa Mota als Kitty und Klevis Neza in der Schlüsselrolle des Offiziers Wronski: Das Ballettensemble des Landestheaters begeistert in der szenischen Konzeption und Choreographie von Reginaldo Oliveira im elegant stilisierten Bühnenbild von Sebastian Hannak.

Anna Karenina – drei analoge Termine am 23. Mai, 3. Juni und 24. Juni jeweils um 19 Uhr – der aktuelle Spielplan des Landestheaters nach dem Lockdown-Ende - www.salzburger-landestheater.at

Bilder: LT / Admil Kuyler (1); Anna-Maria Löffelberger (2)

Getanzte Weltliteratur zwischen Leidenschaft und Wahnsinn

Kultur aus der Region | Datum: 05.06.2021 01:00 Uhr CEST | **Aktualisiert vor:** 2 Tagen

Das Ballettensemble des Salzburger Landestheaters schafft ein Grand Jeté aus dem Nichts: Eine großartige Ballett-Uraufführung nach dem »harten« Lockdown. Im Mittelpunkt steht die ganze Gefühlspalette einer Ehebruchgeschichte aus dem 19. Jahrhundert: Lew Tolstois »Anna Karenina«.

Sie gehört zu den tragischen Frauenfiguren der Literatur des Realismus und ist hin- und hergerissen zwischen Konvention und Leidenschaft, Pflicht und Ausbruch. Inspiriert von Tolstois epochaler Liebesgeschichte begab sich Ballettdirektor Reginaldo Oliveira in seinem neuen Handlungsballett auf die Reise zu einer der wichtigsten Frauen der Weltliteratur. Das Premierenpublikum reiste gerne mit, saß zeitweise wie paralysiert in den Sitzen, konnte des Sehens, Lauschens und Staunens kaum satt werden.

Gibt es so etwas wie einen Emotionsvorrat für gefühlsarme Zeiten? Wenn ja, dann hätte man sich hier die Säcke füllen können. Denn das 100-minütige Tanzereignis gibt, wenn auch stark in der Handlung heruntergekürzt, die Essenz von Tolstois Monumentalwerk wieder. Anna ist eine unglücklich verheiratete Frau, aber glückliche Mutter. Ihr Drama beginnt damit, dass sie sich in den attraktiven Offizier Wronski verliebt, sich folglich zwischen Familie (Ehemann Karenin und Söhnchen Serjoscha) und Leidenschaft entscheiden muss. Indem Anna sich für die Liebe entscheidet, »tanzt sie aus der Reihe«, büßt gesellschaftliches Ansehen und finanzielle Sicherheit ein, verliert den Sohn, leidet unter Ausgrenzung und scheitert letzten Endes auch in ihrer Liebe zu Wronski.

Im Gegensatz zu Tolstois Roman, an dessen Ende Annas Suizid steht, skizziert Oliveira in seinem Handlungsballett einen anderen, wenn auch ähnlich desolaten Ausgang: Anna verfällt dem Wahn. Traumhafte Ballszenen, verführerische Frauen in pastellfarbenen, leicht fliegenden Kleidern, elegante Edelmänner (Kostüme Judith Adam), empfinden Handlungszeit und -ort nach: Das Bühnenbild von Sebastian Hannak ist von schlichter Eleganz und großer Wirkung: Mobile Drehelemente, wenig Requisite, besonders eindrucksvoll ist ein versenkbarer, rechteckiger Raum, welcher die Ausgegrenztheit Annas versinnbildlicht.

Neben klassischem Bewegungsvokabular bereichert Oliveira seine Choreografie mit expressiven Bewegungsmustern, die in Ansätzen an die Arbeit von Pina Bausch denken lassen. Die narrativen Anteile seiner Choreografie sind immer stringent und klug durchdacht, kommen also im Sinne einer stets ästhetischen Bewegungsgestaltung ohne unnötige Verschnörkelung daher. Er braucht keine erklärenden Gesten oder pantomimischen Etüden, um unmissverständlich klarzustellen, was Sache ist.

A la bonne heure: Das ist Tanzkunst, die auch in der Musikauswahl (leider allerdings nur vom Band) zu den Szenen überzeugt: Kompositionen von Olafur Arnalds, Lera Auerbach, Frederic Chopin, Maurice Ravel, Alfred Schnittke, Dimitri Schostakowitsch geben den Tanzchoreografien den passenden Klangstrich, machen die Dramatik der Handlung »hörbar«. Anna Kareninas dramatischer, gesellschaftlicher und psychischer Absturz verhilft Harriet Mills mit tänzerischer Grandesse zu frappierender Authentizität: Sie spannt den Bogen von der zurückhaltenden, wohlerzogenen Dame und Mutter eines kleinen Sohnes bis hin zur einer emotional gebrochenen Frau.

Ihre Bewegungsattitüden wandeln sich: Zu Anfang edel, weich-fließend und himmelwärts gewandt im Adagio, ist sie von entflammender Liebe beseelt. Zurückhaltung und Gewissensbisse kosten sie Kraft, die ihr bald fehlt. Tief berührend, die Momente der Hingabe, des Verschmelzens mit Graf Wronski (Klevis Neza), die schließlich im angedeuteten Liebesakt ihren Höhepunkt findet. Ebenso anrührend, die »getanzte Mutter-Sohn-Liebe«: Verspielt, sich liebkosend und neckend – herausragend getanzt auch der Ausdruck von schmerzhafter Verzweiflung von Niccolò Masini als Sohn Serjoscha, als er erfährt, dass er seine Mutter nicht mehr wiedersehen darf.

Edel, aber angepasst, fast bemüht, in keinem Moment die Haltung zu verlieren, ist Annas Ehemann Karenin (Kammertänzer Flavio Salamanka) feste Säule des Abends. Offizier Wronski (Klevis Neza) als »Ehebrecher« pendelt zwischen leidenschaftlicher Anziehung und kühler Distanziertheit. Für ihn scheint Anna »leichte Beute« und für sie ist er »die große Liebe«.

Eifersucht, aufkommende Zweifel und Verlustängste treiben Anna in den Wahnsinn. Wie sehr ihre innere Zerrissenheit und Not sie vereinnahmen, offenbaren bizarr verzerrte Bewegungsabläufe, die wie wahnhafte Stereotypien anmuten. Ihr tänzerischer Ausdruck in Kombination mit teils stoischem, teils wirrem Gesichtsausdruck sind an Eindringlichkeit kaum zu toppen – alles in allem ein unbedingt sehenswertes Ballettereignis, für das es in Salzburg einen verdient euphorischen Schlussapplaus gab.

»Anna Karenina« ist noch am 24. Juni um 19 Uhr zu erleben. Weitere Infos unter www.salzburger-landestheater.at. Kirsten Benekam

7. Juni 2021

© fotoanna-marialoeffelberger

Salzburger Landestheater: Anna Karenina

Ballett von Reginaldo Oliveira nach dem Roman von Lew Tolstoi

Was gleich auffällt: **Oliveira setzt auf Klarheit und Verständlichkeit**. Unterstützt von Sebastian Hannak, der bezaubernde Bühnenbilder schuf, und von Judith Adam, die in die Zeit passende, aber dennoch zeitlose Kostüme entwarf, gelang Oliveira mit einem sehr guten Ensemble ein beeindruckendes Handlungsporträt.

Auch wer nur den Inhalt im Programm nachgelesen hat, kann der Handlung mühelos folgen. **Harriet Mills ist eine elegante Anna Karenina**, stolz zu Beginn, durchaus die moralische Schlichtungsdistanz, als die sie ins Haus ihres Bruders gerufen wird. Die Schlichtung gelingt ihr, aber nicht vorgesehen war der coup de foudre, der Blitz, der sie und **Wronski (Klevis Neza)** traf. Es ist ein Naturereignis, dem die beiden nicht entkommen. Hier hätte man sich eine intensivere Choreografie gewünscht, explosiver. Aber es ist ja wahr: Zu diesen Zeiten in Russland war es für den Gott Amor schwer, die Menschen in den Liebeswahn zu verführen. Immer ist der Kopf dabei. Auch bei den beiden. Wronski ist ein eleganter, hübscher Offizier, sie die Grande Dame der Gesellschaft. Also ist auch bei der heißesten Leidenschaft eine gewisse Contenance angesagt. Der jungen Kitty, die von Wronski schmählich blamiert und sitzen gelassen wird, wird schon mehr Intensität in der kindlichen Verliebtheit, dann in der tiefen Enttäuschung zugeschrieben. **Ganz bezaubernd also: Larissa Mota**.

Flavio Salamanca macht als strenger und leicht moralinsaurer Ehemann Annas eine recht glaubhafte Figur. Solche Charaktere sind nicht leicht zu tanzen, denn Stolz und Unbeugsamkeit bringen nicht die quirligsten Figuren hervor. Doch ihm nimmt man den Ehemann gern ab. Etwas übertrieben ist die Choreografie, die Oliveira Serjoscha, dem Sohn Annas, zugeschrieben hat. Warum muss der arme Kerl auf allen Vieren über den Boden laufen?

Das Finale ist ganz hervorragend gelungen: Anna – allein gelassen von Gesellschaft und Wronski, fühlt sich in den vier Wänden eingesperrt und tanzt einen irrsinnigen Eifersuchts-Wahntanz. Das war große Leistung. Ihr Selbstmord einfallsreich und dezent inszeniert.

Alles in allem ein gut gelungenes Handlungsballett.

Weitere Aufführungen ab September. Karten und Infos: http://www.salzburger-landestheater.at

"Anna Karenina": Ein von Herzen kommendes Dankeschön!

Brigitte Rohrmoser, 5612 Hüttschlag

Als langjährige Abonnentin im Landestheater Salzburg ist es mir ein Bedürfnis, heute danke zu sagen.
Danke für den wundervollen und berührenden Ballettabend im Landestheater am 3. Juni 2021. Was da gezeigt und geleistet wurde, war ganz große Kunst! An Chefchoreogra Reginaldo Oliveira und alle Künstler ein von Herzen kommendes Dankeschön für diesen beeindruckenden Abend!

PRESSESPIEGEL

10.05.2021

SALZBURGER
LANDESTHEATER
SALZBURG STATE THEATRE

Kronen Zeitung, 08.05.2021

Landestheater-Ballettpremiere „Anna Karenina" Ab 23. Mai vor Publikum

Mutloser Beginn, furioses Finale

Je schlechter sich die leidgeprüfte Protagonistin in ihren Seelenqualen fühlt, desto mutiger und ausdrucksstärker werden gegen Ende der Premiere die choreografischen Elemente. „Anna Karenina" wächst sich am Salzburger Landestheater nach anfänglicher Zurückhaltung noch zu einem versöhnlichen Ballettabend aus.

Es ist ein qualitativ sehr solider, aber zugleich allzu behutsamer Start, mit dem Landestheater-Ballettdirektor Reginaldo Oliveira sein „Anna Karenina"-Ensemble auf die Bühne schickt. Inszenierung, Kostüme, Choreografie – alles sehr gefällig, sehr klassisch, wie man es aus vielen Ballettproduktionen kennt. Dazu eine wirklich exzellente Musikauswahl. Bis zu ersten Überraschungen muss man sich aber eine gute Stunde gedulden. Erst zum furiosen Finale hin wird es mutig und aufregend: Wenn das Ensemble auch quer die Wand hinauf tanzt oder Ballerina Harriet Mills die Zerrissenheit der von ihr dargestellten Protagonistin – gefangen in einer Art Aquarium ihrer Seelenqualen – in Szene setzt.

Anna Karenina – das ist die tragisch endende Tolstoi-Geschichte um eine Frau zwischen Ehemann und Geliebtem, die sich zwischen finanzieller Sicherheit, gesellschaftlicher Akzeptanz und Mutterliebe einerseits sowie Freiheit, Liebe und Leidenschaft auf der anderen Seite entscheiden muss und daran zerbricht. Ein Stoff wie gemacht für den Balletttanz, der keine Worte benötigt, um als universelle Sprache für Emotionen zu funktionieren. Besonders deutlich wird dies im Ringen zwischen Mills, ihrem Bühnen-Ehemann Flavio Salamanka (Karenin) und Niccolò Masini als Sohn Serjoscha. Die eindrucksvoll interpretierte Aussage dieses Highlights: „Geh zu deinem Geliebten, aber unser Kind bleibt hier!"

Die Tänzer überzeugen, vor allem mit der Harmonie der Pas-de-deux-Elemente, die in ihrer Leichtigkeit und ihrem Fluss für magische Momente sorgen, aber auch durch die Dynamik des Ensembles. Thomas Manhart

Foto: Salzburger Landestheater

Bis 23. Mai ist „Anna Karenina" vorerst nur online zu sehen

Anna Karenina – ein opulenter Ballett-Abend

9. Mai 2021

Leo Tolstois sozialkritischer Eheroman ist in der Choreografie von Reginaldo Oliveira als elegante, perfekt durchgestylte Ballettfassung im Salzburger Landestheater zu erleben. Die Aufführung steht vom 7. Mai bis 6. Juni als Stream zur Verfügung. Die Uraufführung vor Publikum ist für den 23. Mai 2021 geplant.

Von Elisabeth Pichler

2012 war Tolstois gewaltiges Romanwerk über Ehe und Moral im zaristischen Russland in der Bearbeitung von John von Düffel im Salzburger Landestheater zu erleben. Auch er hatte das achtteilige Epos mit seinen mehr als 1000 Seiten auf zwei Stunden komprimiert und sich wie nun Reginaldo Oliveira auf die drei zentralen Paare beschränkt. Ohne Grundkenntnisse der Handlung sind viele Szenen dennoch etwas schwer. Dennoch ist eine Vorinformation über die Handlung anzuraten, denn die vielen Szenen erschließen sich sonst etwas schwer.

Anna Karenina, die mit einem älteren, etwas steifen Beamten verheiratet ist, erhält einen Brief von ihrer Schwägerin Dolly. Es ist ein Hilferuf. Sie will sich scheiden lassen, da sie ihr Gatte Stepan ständig betrügt. Anna reist sofort nach Moskau und sieht am Bahnhof zum ersten Mal Wronski, einen jungen, feschen Offizier. Auf einer rauschenden Ball trifft sie wieder auf ihn und die beiden kommen sich näher. Das gefällt Dollys Schwester, der jungen Kitty, gar nicht und sie ist so sauer, dass sie den um sie werbenden Lewin schroff zurückweist. Sie kommt aber relativ rasch über ihren Liebeskummer hinweg und heiratet den Gutsbesitzer schließlich doch. Annas Affäre bleibt nicht unentdeckt. Ihr Mann fürchtet um seinen guten Ruf und die Gesellschaft ist entrüstet. Annas größtes Glück ist ihr Söhnchen, der achtjährige Serjoscha

und den benützt ihr Gatte als Druckmittel. Sie muss sich zwischen Liebhaber und Sohn entscheiden. Das bricht ihr das Herz und sie versinkt zunehmend in Schwermut. Das Stück endet tragisch für diese Frau, die gegen die Konventionen und Zwänge der Gesellschaft rebelliert hat.

Die drei Damen Anna Karenina (Harriet Mills), Dolly (Chigusa Fujiyoshi) und Kitty (Larissa Mota) drücken ihre Leidenschaften und Seelenqualen mit extrem anspruchsvoller, eindringlicher Körpersprache aus. Sie flattern, zittern und beben und lassen sich von den Herren Karenin (Flavio Salamanka), Stiwa (Iure de Castro) und Wronski (Klevis Neza) mal im Ärger, mal aus Leidenschaft über den Boden schleifen oder durch die Luft schwingen. Ein toller Kontrast zu den verzweifelten oder liebestrunkenen Pas de Deux sind die Gruppenszenen. Grandios schon der Einstieg am belebten Moskauer Bahnhof, auf dem die Passagiere mit ihren grauen Koffern tanzen und dabei den toten Bahnarbeiter – kein gutes Omen – geflissentlich übersehen. Eine Augenweide ist auch die große Ball-Szene, in der die Herren in raffinierten Fracks aus Tüll mit Damen in eleganten, zarten Roben das Tanzbein schwingen. (Kostüme: Judith Adam) Beim Pferderennen hingegen beginnt die Hetzjagd gegen die untreue Anna, schließlich fällt die feine Gesellschaft ungnädig über sie her. Niccolò Masini verkörpert den kleinen Serjoscha sehr überzeugend in Gestik und Mimik.

Sebastian Hannak hat elegante, weite Räume mit riesigen Türen geschaffen, doch zum Finale leidet Anna völlig isoliert in einem kleinen, engen Zimmerchen, das schließlich zum finalen Eisenbahnwagon wird.

Journalisten wurde die Gelegenheit geboten, die Generalprobe zu besuchen und so kam ich endlich wieder in den Genuss einer „echten“ Theateraufführung. Auch Ballettchef Reginaldo Oliveira war begeistert von der Aufführung und er bedankte sich sichtlich gerührt bei seinem Ensemble für die intensive und coronabedingt schwere Probenzeit. Diese habe ihm aber die Möglichkeit gegeben, seine Tänzerinnen und Tänzer besser kennen zu lernen, ein für beide Seiten Gewinn bringender Prozess. Das Ergebnis ist ein aufwühlender Ballettabend voll getanzter Seelenqualen, den man sich nicht entgehen lassen sollte.